

# Wo die Digitalisierung Grenzen hat

Die Fraktion CSU/Junge Union stellt im Stadtrat Höchstädt mehrere Ideen vor, darunter auch Livestreaming von Sitzungen. Vor allem der Datenschutz wird dabei heiß diskutiert.

Von Simone Fritzsche

**Höchstädt** Dass Digitalisierung wichtig ist und in Höchstädt und den Stadtteilen vorangetrieben werden müsse, das bestritt am Montagabend niemand. Doch es gibt Grenzen. Zumindest können und wollen nicht alle Stadträte und Stadträtinnen einem Antrag der Fraktion CSU/Junge Union mit dem Titel „Rathaus 2.0“ zustimmen. Auf jeden Fall nicht in allen Punkten. Und so manch ein Rat fühlt sich sogar auf den Schlipps getreten. Bürgermeister Gerrit Maneth erläutert, dass die Fraktion die Umsetzung einer Digitalisierungsstrategie für Höchstädt beantrage. Diese beinhaltet mehrere Punkte, die einzeln bei der Sitzung abgearbeitet werden. Maneth betont dabei, dass alle Vorschläge ihre Berechtigung hätten, Digitalisierung auch in Höchstädt ein wichtiges Thema sei. Aber: „Das Thema Datenschutz ist nicht ganz einfach, und ich war überrascht, wie teuer manche Sachen sind“, sagt er.

• **Sitzungen des Stadtrates via Livestream übertragen und für zwölf Mo-**

**nate zum Nachsehen abspeichern** Laut Gerrit Maneth stehe vorwiegend das Thema Datenschutz im Vordergrund. Wer darf oder will gefilmt werden? Was darf überhaupt in Ton und Bild live übertragen werden? Darf man als Stadtrat online abstimmen oder nicht? „Im Kreis tag wird mit einer sogenannten Hybridlösung gearbeitet“, erklärt Maneth. Heißt, nicht die allgemeine Öffentlichkeit, sondern nur zulässige Personen können sich online zuschalten – aber dürfen nicht abstimmen. Erste Recherchen des zuständigen Mitarbeiters im Rathaus in Sachen Kosten hätten zudem ergeben: Bis zu 30.000 Euro könnte die Einrichtung für eine Livestream-Übertragung kosten. „Aber ich will nicht sagen, dass es unmöglich ist. Ich habe kein Problem damit, wenn ich gefilmt werde“, sagt Maneth. Andere Räte schon, zumindest gibt es bei der Sitzung einige Argumente gegen den Antrag. Johann Jall, Umland, sagt, dass die „kleine Stadt Höchstädt“ so etwas nicht brauche, vor allem mit dem Hintergrund, dass das Politikinteresse der Bürgerinnen und Bürger überschaubar sei. „Wir sehen ja, wie we-



In vielen Gremien werden Sitzungen live im Internet übertragen. Foto: E. Echter (Symbol)

nig Zuschauer wir bei den Sitzungen haben. Außerdem ist Datenschutz das höchste Gut, ich sehe überhaupt keine Notwendigkeit. Wer was wissen will, der kann in die Sitzung kommen“, so Jall. Auch Günter Ballis, FDP, ist gegen einen Livestream. Er sagt, dass die Stadt genügend öffentliche Informationen herausgebe, im Mitteilungsblatt *Mein Höchstädt Plus* könne man alles nachlesen. Jan Waschke, SPD, will den Vorschlag der CSU/Junge Union nicht komplett ab-

geln, aber: „Mich schrecken die hohen Kosten auch ab.“ Thomas Schmitt, CSU, spricht für seine Fraktion und sagt, dass die Kosten möglicherweise geringer sein könnten, er auch andere Angebote kenne. Viel mehr bewegt ihn aber ein anderes Thema: „Die Welt hat sich ein Stück weitergedreht. Wir geben privat bei Instagram alles preis, aber die Sache, für die wir gewählt werden, wollen wir nicht preisgeben.“ Auch die Argumentation des fehlenden Interesses der Menschen

wolle er nicht gelten lassen. Genau deshalb habe man den Vorschlag mit Livestreaming ja gemacht. „Damit vielleicht doch mehr die Sitzungen verfolgt werden können – bequem von zu Hause aus“, so Schmitt weiter. Manuel Knoll von der Jungen Union sagt auch: „Wir müssen eine neue Form der Öffentlichkeit schaffen.“ Bürgermeister Maneth nickt und gibt den Ausführungen recht. Er macht sogar den Vorschlag, dass neu über diesen Punkt diskutiert werden könne, wenn möglicherweise günstigere Kostenschätzungen vorliegen. „Damit die dem grundsätzlichen Thema nicht im Wege stehen“, sagt der Rathauschef. Doch das Gremium will am Montag abstimmen, mit dem Ergebnis: Livestreaming gibt es vorerst nicht.

• **Eigene E-Mail-Adressen für alle Stadträte und Stadträtinnen mit gleicher Domain** Auch dieser Vorschlag wird abgeschmettert. Bisher, so die Argumentation, habe jeder Bürger und jede Bürgerin den Weg ins Rathaus gefunden. Oder, so drückt es Eva Graf-Friedel von den Freien Wählern aus: „Unsere eigenen E-Mail-Adressen stehen alle online, und ich kann an einer Hand abzäh-

len, wie viele Mails ich in all den Jahren bekommen habe.“

• **Geburtsjahr der Stadtratsmitglieder online veröffentlichen** Dieser Punkt sorgt vor allem bei Günter Ballis für Aufregung. Er sagt wortwörtlich: „Muss denn jeder Dreck im Internet stehen? Ich verstehe die Welt nicht mehr. Kommt es aufs Alter oder auf die Qualität bei einem Stadtrat an?“ Das Gremium entscheidet mehrheitlich, dass alle, die wollen, ein entsprechendes Formular dafür unterschreiben können. Alle, die nicht wollen, eben nicht.

• **Verwendung der App „BayernFunk“** Bürgermeister Maneth erklärt, dass die Nutzung kostenlos sei, bisher die Gemeinden Blindheim und Finningen als Einzige diese nutzen. Laut Verwaltung, so Maneth, müsse die Nutzung zum täglichen Pflegeaufwand – wiederum durch die Verwaltung – in Relation gesetzt werden. Deshalb: „Beim nächsten Vereinstreffen können wir die App vorstellen und das Interesse abfragen“, lautet der Vorschlag des Bürgermeisters. Johann Jall kommentiert: „Wir haben bei uns den Dorfchat, der funktioniert einwandfrei. Wir brauchen da keine App.“

## Heitere Lieder zum Herbstbeginn in Binswangen

Das Männerensemble und der gemischte Chor zeigen sich freudig und humorvoll in der neu renovierten Synagoge.

Von Margot Sylvia Ruff

**Binswangen** Mit einer beeindruckenden Gemeinschaftsleistung präsentierte sich der Gesangverein Binswangen nach coronabedingter Zwangspause wie „Phoenix aus der Asche“. Das renommierte Männerensemble ging in der Synagoge genauso in die Vollen wie das weiblich besetzte Querflötenensemble „Quertett“ oder das Bläserensemble. Die historische Stätte, die nach umfangreicher Renovierung in neuem Glanz erstrahlt, war dicht gefüllt von einem Publikum, das das musikalische Ereignis offensichtlich zu schätzen wusste. „Viva la musica“

eröffnete das heiter aufgestellte Konzertprogramm. Travel diaries „on the train“ von Benedict Brydern wurde vom Querflötenensemble, das Silvia Lachenmayr leitet, voller Enthusiasmus serviert. Dabei gelang es den Instrumentalistinnen, sich eindrucksvoll in Szene zu setzen. Die jungen, hochgewachsenen Musikerinnen bilden zudem optisch eine Augenweide. Beifall war ihnen auch bei „Moonlight Ballerina“ sicher. Dass Annette Sailer eine versierte und zu recht selbstbewusst auftretende Chorleiterin ist, bewies sie mit dem Auftritt des gemischten Chores unter ihrer Stabführung. Unterschiedliche zeitgenössische Lieder wurden mit „Himmel und



Der Gemeinschaftschor trat unter der Leitung von Annette Sailer auf. Foto: Ruff

Erde“ von Susan M. Kamm oder „I've Got Peace like a River“ von H. O. Millsby ideal ausgesucht und mit Begeisterung vorgetragen. Nachdenklich dann „Auf meinem Weg“

von L. Maierhofer. Später gab es noch Sanftes mit „Ich hab die Nacht geträumt“ und „die Blümelein sie schlafen“. Heftiger Applaus vom Publikum verwunderte da nicht.

Das Männerensemble des Gesangvereins Binswangen mit derzeit 20 sangesfreudigen Interpreten unterschiedlichen Alters ist immer wieder prägend bei den Konzerten. Chorleiter Anton Kapfer hat nichts von seiner langjährigen Einsatzfreude trotz harter Corona-Zeiten auch für Chöre eingebüßt.

Seine Leidenschaft für chorische Disziplin gehört genauso zu seinen konstanten Zielsetzungen, wie für Homogenität im Klangkörper zu sorgen. Die Konzertvorbereitungen waren immer wieder, wie man hörte, von krankheitsbedingten Ausfällen erschwert. Zum Herbstkonzert passten so richtig die romantisch angehauchten Lieder wie „Der Jäger

Abschied“ von Felix Mendelssohn Bartholdy oder „Wie lieblich schallt durch Busch und Wald“. Die freche und humorvolle „Diplomatenjagd“ von Reinhard Mey her ein Begriff, wurde vom Auditorium heftig beklatscht. Bei den Themenblöcken streuten Chormitglieder literarische Texte dazwischen. Dass die Beiträge „Wochenend und Sonnenschein“ sowie „Mit 66 Jahren“ des legendären Udo Jürgens einen augenzwinkernden Abschluss des Herbstkonzertes bildeten, war offenkundig. Das Publikum durfte zum guten Schluss – mit Sängern und Instrumentalisten – bei „Kein schöner Land“ einen stimmkräftigen Gemeinschaftschor bilden.

# UNSER DANKESCHÖN. ALLES ZU IHRER HEIMAT.

Lesen Sie 60 Tage online kostenfrei\*

Die Heimat liegt Ihnen am Herzen – uns auch. Nutzen Sie unser Online-Angebot als perfekte Ergänzung zu Ihrer Tageszeitung. So sind Sie immer top informiert. 24 Stunden, 7 Tage. Inklusive Liveticker, Bildergalerien, Videos und Podcasts.



\* Danach gilt für tägliche Zeitungsabonnenten der vergünstigte Preis von mtl. 1,99 €, für Neukunden 9,99 € (monatlich kündbar).

Jetzt 60 Tage online kostenfrei lesen:  
[www.donau-zeitung.de/danke](http://www.donau-zeitung.de/danke)

DANKESCHÖN  
EINLÖSEN!



Donau Zeitung

Alles was uns bewegt